

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Ausfluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf., Wohnungsanzeigen und Anzeigen, Stellungsanzeigen und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Namen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich Gustav Bessel in Elbing.

Nr. 70 Elbing, Sonnabend 23. März 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den 3 Gratisbeilagen werden für das II. Quartal 1889 stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den unten verzeichneten Abholstellen 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,80 „ bei allen Postanstalten 2,00 „ mit Briefträger-Bestellgeld 2,40 „

Die Auflage der Zeitung ist in Folge der Herabsetzung des Abonnements-Preises um ein Bedeutendes gestiegen, deshalb finden

Insertate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Abholstellen der „Altpr. Ztg.“:

Max Krüger, Kaufmann, Hohenzollernstr. 24—25.
H. Marschall, Bäckerstr., Jnn. Georgend. 24—25.
Franz Nehahn, Kaufm., Neuf. Georgendamm 24.
Ludwald Nachf., Materialw.-Gesch., Neuf. Georgend. 35.
H. Nachhals, Kaufm., Bahnh. u. Neuf. Wallstr.-Ecke.
Gustav Peiler, Kaufm., Mitterstr. 4.
G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischervorb. 7.
Otto Jeromin, Kaufm., Junkerstr. 24—25.
Wilh. Krämer, Kaufm., Leichnamstr. 34—35.
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolph Reich, Königsbergerstr. 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstr. 36.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. März. Der Kaiser trifft gleichzeitig mit der Kaiserin Sonnabend hier wieder ein. — Bei König Milan im Hotel schrieben sich zahlreiche Personen ein, darunter mehrere Diplomaten. Milan besuchte gestern Nachmittag den Grafen Kalnoth und den Sektionschef Szogyenyi.
Wien, 21. März. Eine Studentenmenge brachte gestern dem Abgeordneten Krafft eine Mahnung. Die Menge wurde vor der Redaktion des Regierungsblattes „Nemzet“, wo sie eine Nummer des Blattes verbrannte und die Polizisten mit Steinen bewarf, von Truppen zerstreut. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.
Wien, 21. März. Das Militär ward erst um Mitternacht in die Kasernen zurückbeordert. Eine Rundmachung des Stadthauptmanns droht die strengsten Maßregeln und die Anwendung von Waffengewalt für den Fall erneuter Unruhestörung an.
Budapest, 21. März. König Franz Josef

berief den Grafen Ludwig Tisza, um sich über die jüngsten Scandalen berichten zu lassen. Der König sprach seinen bitteren Unmuth über die Scandalen aus. Es verlautet, daß der König schon übermorgen abreist.

Paris, 21. März. Man bereitet für Antoine ein großes Banket, auf welchem er in einer Rede seine Pläne auseinandersetzen soll. Der König ergeht er sich in Klagen über die große Bedrückung der Elsaß-Lothringer. Die Naturalisation Antoinets ist seit zwei Tagen von Carnot unterzeichnet.

Paris, 21. März. Die hiesige Handelskammer votierte namens des Pariser Handels einmüthig ihren Dank dem Finanzminister, der Bank von Frankreich und allen, welche patriotisch die Initiative bei der Intervention in der Krise des Comptoir d'Escompte ergriffen haben.

London, 21. März. Dem Parlamente ist ein umfangreiches, meist Bekanntes enthaltendes Klaubuch über Samoa zugegangen. In einer Depesche desselben an Malet vom 16. Februar erläutert Salisbury die Behauptung Bismarcks, daß Großbritannien und Deutschland betreffs Samoa's Hand in Hand gingen, dahin, daß die beiderseitigen Ansichten zwar betreffs der in Kraft zu setzenden Abmachung für die künftige Verwaltung übereinstimmen, daß aber bei dem gegenwärtigen Conflikt zwischen der deutschen Regierung und Theilen der Einwohner nicht gesagt werden könnte, daß England auf Seiten Deutschlands stehe. England halte seine gänzlich neutrale Haltung aufrecht und sei an der Aktion Deutschlands weder interessiert noch dafür verantwortlich.

Petersburg, 21. März. Aus Tshardshul wird vom 20. d. M. gemeldet: Nach den letzten Nachrichten befindet sich Abdurrahman unthätig in Mazariheri. Gholam Chaidar ist in Ungnade gefallen, weil der Emir den Verdacht hegt, daß Gholam an dem Attentat auf den Emir durch Soldaten in Dsharnewal nicht unbeteiligt gewesen. Die Ernennung Gholams anstatt Ishaq Khan zum Generalgouverneur des afghanischen Turkestan ist rückgängig gemacht.

Petersburg, 21. März. Der „Grazhdanin“ meldet, daß wiederum eine bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolles auf eine ganze Reihe von Artikeln bevorstehe.

Rom, 21. März. Bei dem gestrigen, anlässlich der Errichtung einer katholischen Universität in Washington veranstalteten Banket im nordamerikanischen Collegium hielt Cardinal Parocchi eine Rede und sagte, wenn der Papst Europa verlassen sollte, würde

er Asyl und Gastfreundschaft bei den amerikanischen Bischöfen finden. — Der „Risforma“ zufolge reduziert sich der (gestern gemeldete) Zwischenfall in Benghazi auf folgende Thatsache. Der Ortsunterpräfekt erwiderte nicht den Befehl der neuen italienischen Viceconsuls, obwohl letzterer das Equatur des Sultans hat, und ließ ein darauf bezügliches Schreiben des Viceconsuls unbeantwortet. Das Erscheinen des Panzerschiffes habe, wie gemeldet den Unterpräfekten veranlaßt, Italien jede Genugthuung zu geben.

Rom, 21. März. Der Papst ernannte den Münchener Nuntius Ruffo Scilla zum Majordomus und Palastpräfekten.

Belgrad, 21. März. Gegenüber den Gerüchten von Abmachungen des Königs Milan mit der Regentenschaft betreffs der inneren und auswärtigen Politik Serbiens wird competentereits versichert, daß diese Gerüchte völlig unbegründet seien.

Newyork, 21. März. Frederik Grant ist zum amerikanischen Gesandten für Oesterreich-Ungarn ernannt worden.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

40. Sitzung vom 21. März.
Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung von der Geburt des Sohnes des Prinzen Heinrich. Er wird letzterem die Glückwünsche des Hauses übermitteln.

Eingegangen ist ein Gesehentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der evangelischen Geistlichen in den neun älteren Provinzen und ein Antrag Drape betreffend die Bestrafung der Schulverweigerer in den Volksschulen.

Bei der dritten Verathung des Etats will Abg. Nidert mit Rücksicht auf die dringliche Geschäftsfrage des Hauses davon absehen, einige Theile des Etats, besonders des Eisenbahnetats, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Er wüßte namens seiner Partei, heute die dritte Lesung beendigt zu sehen und verzichte deshalb auf das Wort in der allgemeinen Verathung.

Abg. Graf Limburg-Sturum kann bezüglich des Eisenbahnetats die Beschwerde Niderts nicht anerkennen, er wolle aber heute keine Anträge stellen. Das Gesamtbild des Etats sei ein günstiges, gleichwohl sei Sparsamkeit geboten.

Abg. Hammacher wünscht, das Haus möchte künftig den Eisenbahnetat einer sachgemäßen Discussion unterziehen und eine besondere Commission für diesen Etat niederlegen. Im Uebrigen verzichte er heute ebenfalls darauf, bestimmte Anträge zu stellen.

Abg. Windthorst wird sich auf die nothwendigsten Bemerkungen zu den einzelnen Etats beschränken. Damit schließt die allgemeine Erörterung. Es folgt die Verathung der einzelnen Etats.

Beim Etat der direkten Steuern fragt Abg. Hammacher, wie es mit dem Einkommensteuergesetz stände.

Der Finanzminister erklärt, die Staatsregierung habe den lebhaftesten Wunsch, daß der in der Thronrede angekündigte Gesehentwurf zu Stande komme. Bei der großen Schwierigkeit der Materie würde es schon an sich gar nicht auffällig sein, wenn trotz der längst herrschenden Einstimmigkeit des Ministeriums die Regelung sich verzögere. Dazu kämen noch äußerliche Umstände, welche den schnellen Abschluß etwas hinausschieben. Jedenfalls aber hoffe er, daß die Staatsregierung noch im Laufe der gegenwärtigen Session das Gesetz dem Hause vorlegen könne.

Abg. Nidert bemerkt, nach dieser Erklärung des Finanzministers könne von einer Durchberathung des Gesetzes in dieser Session keine Rede sein. Vielleicht werde man sich in den Sommertagen damit zu beschäftigen haben. Allein seine Partei habe gar keine Sehnsucht nach diesem Gesetze, besonders wenn es so aussehe, wie das frühere Einkommensteuergesetz.

Beim Etat der Lotterieverwaltung bemängelt Abg. Nidert den großen Umfang des Zwischenhandels beim Betriebe der Lotterielose und wünscht, daß man dem gesehlich vorbeuge. Regierungskommissar Marcynowsky erwidert, der Zwischenhandel habe sich in letzter Zeit eher verringert als vermehrt. Abg. Schalkha wünscht bei der Anstellung der Lotterieleitenden jede konfessionelle Rücksicht beiseite gesetzt zu wissen.

Beim Etat der Berg- und Hüttenverwaltung regt Abg. Ritter die Abschaffung der Bergwerkssteuer an. Regierungskommissar Hupfien erwidert, die Verhandlung darüber sei noch nicht abgeschlossen.

Beim Etat der Eisenbahnverwaltung bringt Abg. Berger einzelne „Kuriositäten“ des Personentarifs zur Sprache. Regierungskommissar Fleck erklärt sich zur Prüfung der Fälle bereit.

Beim Etat der Bauverwaltung fragt Abg. Szmulca, ob die Regierung bei der Regulierung der oberen Oder nicht darauf verzichten wolle, die unentgeltliche Herabgabe des Terrains seitens der Anwohner zu verlangen. Ministerialdirektor Schulz erwidert, die Regierung müsse sich ihre Entschließung vorbehalten.

Beim Etat der Justizverwaltung wünscht Abg. Lotichius thunlichste Ermäßigung der durch die Grundbuchordnung in der Rheinprovinz entstehenden

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Du hast Recht, Alma,“ erwiderte ihr Gatte, sich gewaltsam beruhigend, „ich weiß es, daß mein Cousin mein Delirium ausbeutete, um Alles so einzurichten, als hätte ich ein schreckliches Verbrechen begangen wollen, an welchem er mich verhandelt. Es läge in seiner Macht, wenn er es thum wollte, meinen Namen rein zu waschen von jeder Schuld. So lange er dies nicht thut, oder so lange Graf Salm am Leben ist, muß ich in Verborgenheit bleiben. Mein Dunkel kann mir den Ueberfall, den ich auf ihn machte, niemals verzeihen. Das wäre auch viel zu viel von ihm verlangt. Alles, was ich wünsche, ist, daß ich seinem Hass und seiner Verfolgung entgehe. Wüßte er, daß ich noch am Leben bin, er ließe keinen Stein unberührt, um mich der, wie er glaubt, wohlverdienten Strafe zu überantworten.“

„Er ist erbarmungslos und unversöhnlich,“ seufzte Alma, „und Du warst doch unschuldig.“

„Ja, ich war vollkommen unschuldig,“ versetzte der Gatte, „und ich liebe ihn ja trotz all' seiner Fehler. Er war wie mein Vater, wenigstens der einzige Vater, dessen ich mich erinnere. Wenn die Wahrheit je an den Tag kommt, wenn Dagobert jemals dazu gebracht werden könnte, sie zu gestehen, dann wird man erfahren, daß es Dagobert's Hand war und nicht die meine, welche den Schlag führte, der den alten Mann aus dem Schlimmeren riß. Zuweilen habe ich eine schwache und unklare Erinnerung, daß Dagobert sich damals in das Schlafzimmer des Onkels führte, daß er ihn jenen Schlag versetzte, mir das blutriesende Messer in die Hände steckte und schleunigst entfloh, um nicht bemerkt zu werden. So viel ist sicher, daß er der Erste war, der auf den Hüften meines Oheims herbeieilte.“

„Du hast Recht,“ rief Alma mit dem Tone fester Ueberzeugung aus, „und diese Erklärung ist die einzig richtige. Dagobert hat Dich in's Zimmer geführt, Graf Salm verwundet, Dir das Messer in die Hand gesteckt und ist dann entflohen. Gewiß! So ist es, mein Gatte! O, daß wir es doch beweisen könnten!“

„Das können wir niemals,“ erwiderte der Marquis traurig; „ich stand damals wie gebrochen an dem Vorwurfes meines Onkels, Alma, ließ den Strom von ich zu meiner Vertheidigung vordringen sollte. Dagobert erhob seine Stimme gegen mich, dann schleuderte mir Graf Salm einen vollen Geldbeutel zu, befohl mir, denselben zu nehmen und ihm aus den

Augen zu gehen, ehe er mich verhaften ließe. Er ließ mich aus seinem Hause; ich ging zu Dir. Die Geschichte jener Nacht folgte mir wie ein böser Schatten. Mein Onkel bereute es, daß er mich hat ziehen lassen; er ließ mich verfolgen, um mich den Gerichten übergeben zu können. Ich hatte selbstverständlich kein Geld nicht genommen, verkaufte aber, was ich an Schmuckgegenständen bei mir hatte und entsloh. Ich schiffte mich nach Zandien ein. Von dort schickte ich wohlverordnete Beweise meines Todes nach Hause, wenige Monate später jedoch kehrte ich in die Heimath zurück, erlangte eine Unterredung mit Dir und erfuhr, daß Du nicht nur an meine Unschuld glaubtest, sondern auch in alter Liebe an mir hingit.“

„Natürlich war es so,“ versetzte Alma fröhlich, „wir waren ja vor jener traurigen Geschichte mit einander verlobt, und ich wollte Dich nicht aufgeben. Ich bestand auf dem Rechte, Dich aufzubeitern. Mein armer Liebster, dem ein graujames Geschick so böse mitgespielt hatte! Wir heiratheten uns damals vor siebzehn Jahren heimlich. Nun bist Du neununddreißig Jahre alt und schon sind Spuren von Grau in Deinen Haaren merklich.“

„Du aber irrst in jugendlicher Schönheit wie immer, meine holde Geliebte!“ rief der Gatte zärtlich aus. „Unser Leben hier in der Waldvilla war ein selten schönes, meine Alma; denn hier lebten wir allein unserer Liebe und Hingebung, hier wurden unsere Kinder geboren, während Deine Freunde Dich auf Reisen in fernen Ländern glaubten. Hier habe ich bei geistiger Arbeit die Jahre verlebt und jene Bücher geschrieben, die mir nicht nur ein anständiges Einkommen, sondern auch einen ehrenvollen Namen machten, dessen ich mich freuen werde, wenn einst der Makel von meinem wahren Familiennamen genommen sein wird. Trotz aller unserer Kümmernisse sind wir sehr glücklich, meine Alma.“

Sie schaute mit leuchtenden Augen zärtlich zu ihm auf, nach einigem Stillstehen jedoch sagte sie:

„Ich vergaß vollständig, Dir mitzutheilen, daß Dagobert aus dem Orient zurückgekehrt ist. Er hat heute Abend in unserem Hause gespeist.“

„Dagobert zurück und in Deinem Hause?“ rief der Marquis ganz erschrocken aus.

„Ja, mein Theurer, er ist noch derselbe verrätherische und schlechte Mensch, der er ehemals war. Er glaubt aber, sich auf dieser Reise geändert zu haben und scheint sich nun für einen Gelden zu halten.“

„Hat er Dir wieder von seiner Liebe gesprochen, Alma?“ Und die Stirne des Marquis verfinsterte sich und er zog seine Gattin fester an seine Brust, als wäre sie ein Lamm, das er vor den Fängen des Wolfes bewahren wollte.

„Natürlich, mein Theurer,“ versetzte Alma in leichtem Tone. „Er wäre nicht Dagobert, wenn er es nicht gethan hätte. Er hat mir von Liebe gesprochen, seit ich ein Mädchen in kurzen Kleidern war, doch Du kannst mir vertrauen, mein Geliebter. Ueberlaß es mir, ihn fernzubehalten.“

Ihr Gatte drückte einen heißen Kuß auf ihre schöne weiße Stirn.

„Ich vertraue Dir, meine Geliebte,“ sagte er in innigem Tone. „Ich überlasse ihn Dir, aber hüte Dich vor ihm, meine Alma, denn seine bloße Nähe ist ein Giftkru.“

Selbstverständlich verschwieg Alma ihrem Gatten die Unterredung, welche sie mit Dagobert gehabt hatte, um ihn nicht zu beunruhigen.

„O Himmel! Wenn ich Dich nur vor der Welt als mein Eigen anerkennen dürfte!“ rief der Marquis in leidenschaftlichem Tone aus. Einmal muß auch die Zeit dafür ja kommen, meine süße Alma.“

„Ja, sie wird kommen,“ versetzte Alma in ruhigem, zuversichtlichem Tone, „darum laß uns geduldig noch etwas länger warten, Alles wird noch gut werden, und jetzt, mein Gatte,“ fügte sie hinzu, „führe mich zu unseren Kindern. Sie werden mir helfen, Dich aufzuheitern, komm!“

Der Marquis stand auf, reichte ihr seinen Arm und sie verließen miteinander das Studirzimmer.

Viertes Kapitel.

Eine glückliche Familie.

Auf den Arm ihres Gatten gestützt, durchschritt Alma den hellbeleuchteten Flur, stieg eine breite Treppe hinauf und blieb im Erdgeschos vor der Thüre des Salons stehen. Musik und fröhliches Lachen tönten aus demselben hervor. Einige Sekunden stand sie lauschend vor der Thür, dann öffnete sie dieselbe ganz leise und trat mit ihrem Gatten auf die Schwelle, wo sich den Weiden ein reizendes Bild darbot.

Der Salon war ein großes, viereckiges Gemach, mit hohen, von Spitzenvorhängen verhüllten Bogenfenstern. Dem Kronleuchter, der von der Mitte der Decke herabhäng, entströmte helles Licht, und das Gemach war freundlich und elegant eingerichtet. Kostbare Wilderhingen an den Wänden, kunstvolle Statuetten standen auf geschmückten Postamenten in den Ecken, Alles zeigte von Geschmack, vornehmem, künstlerisch gebildetem Geist und Wohlhabenheit.

In dem Zimmer befanden sich drei Personen. Vor einem kunstvoll geschmückten Klavier saß ein blondgelockter bildschöner Knabe von etwa elf Jahren; mit seinen tiefblauen Augen, die einen schwärmerischen Ausdruck hatten, und dem feinen, schwärmerischen Gesicht sah er wie ein Cherub aus. Das war Erwin, das jüngste Kind des Marquis und der Liebster seiner

Mutter. Er spielte eine sanfte Tanzmusik und in der Mitte des Salons schlangen sich mit anmuthigen Bewegungen die beiden anderen Kinder des Marquis und seiner Gattin im Tanze.

Es waren dies ein etwa fünfzehnjähriger Jüngling mit dunklen Locken und blühend schwarzen Augen, das getreue Ebenbild seiner Mutter, ein bildschöner, feuriger und lebhafter Junge voll Geist und Frische. Ein Sohn, auf den man stolz sein konnte.

Dies war Bruno, der älteste Sohn und Erbe des Marquis.

Das dritte Glied dieser Gruppe war ein Mädchen von etwas mehr als sechs Jahren, schön wie der Traum eines Dichters, von schlanker, anmuthiger Gestalt, aber durchsichtiger Gesichtsfarbe und dunklen Haaren, die in Locken den kleinen, wohlgeformten Kopf umgaben. Ihre Augen waren blau, vom tiefsten, reinsten Dunkelblau und sahen fast wie schwarz aus. Lange, schwarze Wimpern beschatteten dieselben und ihre breite, weiße Stirn verrieth einen edlen hochstehenden Geist.

Heiteres Temperament, ein liebevolles Herz und eine muthige Seele sprachen aus den Zügen Mirandas, dem ältesten Kinde des Marquis und seiner Gattin. Sie tanzte mit ihrem Bruder und die beiden jungen Gestalten boten ein gar reizendes Bild, wie sie sich nach den Klängen der Musik im Takte hin- und her bewegten. Sie waren in ihrem Bergnügen so vertieft, daß sie die beiden bewundernden Zuschauer, welche auf der Schwelle standen, gar nicht bemerkten.

Das Gesicht Almas leuchtete vor Freude und Stolz. Keine Spur von Kälte und Hochmuth, welchen alle Welt aus ihrem Charakter erklärte, war jetzt in ihren Zügen erkennbar. Ihre dunklen Augen leuchteten vor Liebe, als blieben sie auf jedem einzelnen dieser drei Kinder haften.

„Sind Sie nicht schön, mein Gatte?“ fragte sie? während ihre Augen sich mit Freudenthränen füllten. „Sie sind so verschieden von einander und dennoch sind sie alle edel und gut.“

Sie hielt inne, als diese Musik und der Tanz plötzlich aufhörten und lautes Freudengeschrei verrieth, daß ihre Anwesenheit entdeckt worden war. In der nächsten Secunde war sie der Mittelpunkt einer fröhlichen, aufgeregten Gruppe. Die Arme ihrer Kinder umschlangen sie, sie wurde mit Küffen bedeckt, und glückliche Stimmen hießen sie willkommen.

Miranda führte sie zu einem Lehnstuhl und nöthigte sie darin Platz zu nehmen. Bruno neigte sich von rückwärts über sie und schlang seine Arme um ihre Schultern, Erwin, der Jüngling, aber sprang seiner Mutter ohne weiteres Bedenken auf den Schoß.

(Fortsetzung folgt.)

Minister Herrfurth erwidert, das Bedürfnis dazu für den Regierungsbezirk Wiesbaden, speciell die Stadt selbst, wird von der Regierung anerkannt, allein die Erfahrungen, welche die Regierung mit der Vorlage von 1886 machte, waren nicht ermutigend. Trotzdem will ich die Frage für die nächste Session in Erwägung ziehen.

Abg. Wismann erklärt, der Wunsch einer neuen Städteordnung werde nur von einem kleinen Theile der Bevölkerung getheilt. In der weiteren Debatte nehmen Lieber, Epner, Richter theil.

Abg. Nickerl möchte die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Verbot der „Volkszeitung“ lenken. Gerade wir haben alle Veranlassung, die Sache vor dem Minister des Innern zu erwärmen. Eine Beschwerde ist an diesen schon abgegangen, ob er aber mit diesen Dingen befaßt wird oder werden muß, lehrt das Beispiel des seiner Zeit verbotenen freimüthigen „Emsdorfer Blattes“.

Damals hat Minister v. Buttler eingegriffen, bevor die Beschwerdeinstanz beschriftet war. Es handelt sich hier um keine Parteifrage. Die „Volkszeitung“ gehört nicht der Richtung an, die ich hier vertritt. Ich habe am allerwenigsten Grund, mit dem Ton der politischen Denkart der „Volkszeitung“ meine Sympathie zu zeigen. Es handelt sich auch nicht um eine Kritik des Socialistengesetzes. Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund des Socialistengesetzes zuerst eine Nummer, dann das Blatt überhaupt verboten, dabei aber offenbar gegen das Gesetz verstoßen. Der incriminierte Artikel war dem 18. März gewidmet. Nun können aber nur socialistische Schriften resp. Zeitungen aufgehoben werden und wenn man von diesem Standpunkt den Maßstab an den Artikel der „Volksztg.“ legt, so kommt man zur Erkenntnis, daß derselbe nicht das geringste socialistische oder communisistische Moment enthält. Die Confiscation des „Arbeitsmarkt“, der nur Anzeigen enthielt, sowie des Blattes „Die Zukunft“ sei ebenfalls gesehlich nicht zu rechtfertigen und erzeuge schwere vermögensrechtliche Nachtheile, für welche der betreffende Beamte einstehen muß. Es sei eine Ehrenpflicht, diese flagrante Verletzung des Socialistengesetzes zu bekämpfen. Der Redner erwirbt ausdrücklich die Voraussetzungen, von denen aus ein Vorgehen gegen eine Druckchrift gestattet sei. In dem beanstandeten Artikel sei keine Zeile socialisistischer oder communisistischer Bestrebungen. Er feiere lediglich das Gedächtnis an die Umwälzung, auf welcher unser ganzes constitutionelles Leben beruhe. Während bei der Schaffung des Gesetzes Graf Culenberg versichert habe, wenn die deutsche Sprache noch Sinn habe, könne die Bestimmung nur auf socialdemokratische Blätter angewandt werden, sei hier nicht nur die „Volksztg.“, sondern auch das Anzeigenblatt „Arbeitsmarkt“ und die „Zukunft“ unterdrückt worden, obgleich nach dem Gesetz ausdrücklich neue Zeitungen nur zu beanstanden seien, wenn auch ihre Haltung gegen das Socialistengesetz verstoße. Das ganze Vorgehen sei also eine eclatante Gesetzesverletzung, eine gehässige Verfolgung und Confiscation des Privatvermögens und eine Vergewaltigung, für die der Polizeipräsident und der Minister des Innern verantwortlich seien. Die am Blatte beschäftigten Arbeiter sitten unschuldig. Es sei eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, die das Volk dahin bringen werde, zu fordern, daß die Herren, welche solche Mißgriffe verschuldeten, ersatzpflichtig gemacht würden. Die Sache sei ein Vorgehen nach dem, was kommen würde, wenn das Socialistengesetz in das gemeine Recht eingefügt würde. Alle Linien lesen nach dem Ziele zusammen, die freimüthige Partei als staatsgefährlich hinzustellen. In diesem Sinne sei auch das verleumderische Madwort „Ein Programm der 99 Tage“ benutzt worden. Ganz Deutschland sehe auf die Entscheidung des Ministers, alle Parteien hätten ein gleiches Interesse an der Sühnung der himmelschreienden Gesetzesverletzung. (Lebhafte Beifall links, wiederholtes starkes Zischen rechts.)

Der Minister des Innern Herrfurth führt aus, daß die Entscheidung bei der Reichsbehörde liege, und daß er daher zu einer materiellen Erörterung nicht befaßt sei, nachdem die Beschwerde bereits bei der Reichscommission eingereicht sei, deren Entscheidung er nicht vorgehen könne. Die „Emsdorfer Ztg.“ habe

teine Beschwerde bei der Reichscommission, sondern bei dem Minister eingelegt. Ueber das Verbot der Zeitung „Zukunft“ hätte der Richter zu entscheiden er habe davon erst durch die Zeitungen Kenntniß erhalten eine Stunde vor der Sitzung. Darüber behalte er sich weiteres vor.

Abg. v. Kardorff (freic.) meint, die Sache gehöre nicht vor den Landtag und er gehe materiell nicht darauf ein.

Abg. Munkel (frei.): Wöhl noch keine Interpretation hat dem Recht demaßen Gewalt angethan, wie diese. Wenn der Artikel zur Revolution auffordere, wie behauptet werde, dann sei auch die Centenarfeier in Frankreich eine Aufforderung zu neuer Revolution oder die Reformationsfeier eine Aufforderung, daß ein „zweiter Luther“ nochmals reformirte. (Große Heiterkeit.) Der Revolution sei die Verfassung zu verbanen, die heilig zu halten sei. (Ruf rechts: „Na, na.“) Seine Herren hielten freilich nicht viel davon. Der Redner weist nach, daß der Polizeipräsident an den Citaten Veränderungen vorgenommen und dazu zwei Tage gebraucht habe. Das Verbot sei nicht aufrecht zu erhalten, aber es sei vielleicht nur auf den Ruin des Oppositionsblattes abgesehen. Ein Beamter, der auf diese Weise dem Gesetz Gewalt antue, handle dolo malo oder culpa lata und solle den Schaden aus seinem eigenen Beutel bezahlen. Die Fall öffne dem Lande die Augen über das Socialistengesetz. (Beifall und Zischen.)

Abg. v. Rauchhaupt (cons.): Die Freimüthigen gingen agitatorisch vor. Ein Anwalt wolle auf die Beschwerdecommission eine PreSSION ausüben. Die Drohung mit dem Geldbeutel halte die Beamten nicht ab, ihre Pflicht zu thun. Daß der Abg. Munkel ein Recht habe, über dem Polizei-Präsidenten zu Gericht zu sitzen, so weit sei die preussische Monarchie noch nicht gekommen.

Abg. Windthorst (Centr.): Die Angelegenheit sei verfrüht und erst bei dem Instanzengang zu erschöpfen, aber schleunigst. Mann müsse vorsichtig sein und nicht Eruptionen wie 1884 herausbeschwören. Redner vertheidigt Johann den Abg. Munkel gegen die Angriffe des Ab. v. Rauchhaupt. Es handle sich nicht darum, daß Beamte gestraft werden sollten, wenn sie ihre Pflicht thäten, sondern wenn sie gröslich das Gesetz verletzten. Wenn der Abg. von Rauchhaupt gesagt habe, Munkel lese die „Volksztg.“ gern, so theile Munkel den Gesandten eines erlauchten Mannes, der gesagt habe, sie treffe immer den Nagel auf den Kopf. Nach einigen Bemerkungen wird der Gegenstand verlassen.

Der Cultusminister, von dem Abg. Nickerl befragt, erklärt, daß die Arnberger Regierung freiwillig die Maßregel des Landraths Martinus gegen den Schwelmer Lehrerverein aufgehoben habe. Nach einigen weiteren Reden wird die dritte Etatsberatung beendet.

Nächste Sitzung Sonnabend: Secundärbahvorlage.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 21. März.
Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Zweite Beratung des Nachtragsetats.

Fürst Bismarck wohnt der Sitzung vom Beginne ab bei.

Bei dem Kapitel „Geldverpflügung der Truppen“ empfindet

Abg. Dr. Böcklin (nat-lib.) im Namen der Commission die Genehmigung der geforderten Summen.

Abg. v. Ellrichshausen (Nichtsp.) ist für die Anlage, indem er der Regierung seinen Dank für die Berücksichtigung der Artillerie ausdrückt.

Abg. Richter (dfr.): Es handle sich nach den in der Commission gegebenen Aufschlüssen weniger um die Verpflügungsfrage, als um die Aenderung des Verhältnisses der Artillerie zu den übrigen Truppengattungen, wodurch eine Aenderung des Septennatsverhältnisses bedingt werde. Redner wünscht die nothwendig gewordenen Mehrausgaben durch Ersparnisse an anderen Stellen wieder einzubringen.

Die Position wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats der Militärverwaltung im Ordinarium und Extraordinarium; in letzterem sind zwei erste Malen zu Kasernenbauten mit 5000 resp. 8000 M. nach Antrag der Commission gestrichen.

Folgt Beratung des Marineetats.

Abg. Kalle als Referent beantragt unveränderte Annahme.

Abg. v. Franckenstein (Ctr.) erklärt sich gegen die Theilung der Marineverwaltung, deren Kosten nicht abzusehen seien.

Abg. Dr. Delbrück (Nichtsp.) ist für die Bewilligung, namentlich der Forderungen für die Theilung der Admiralität in Commando und Verwaltung. Die Theilung sei eine Verbesserung.

Abg. Richter (dfr.): Wir lehnen die Theilung ab; für einen Unterschied zwischen der neu zu schaffenden Situation und der vor dem Jahre 1870 ist absolut keine Veranlassung vorhanden. Es handelt sich um die Schaffung einer Behörde, die der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers entgegen ist. Hierzu mitzuwirken, sind wir nicht Willens, umsoweniger, als die Commissionsverhandlungen keine neuen Gründe für die Theilung ergeben haben. Die Schwierigkeiten werden sich vergrößern, wenn das Obercommando nach Kiel verlegt wird.

Contreadmiral Heußner führt aus, daß die jetzigen Verhältnisse gar nicht mit denen vor 1870 zu vergleichen seien und die Richter'schen Schlussfolgerungen gingen von falschen Voraussetzungen aus. Eine Schmälerung der Rechte des Reichstags erhalte die Vorlage nicht. Das Obercommando sei aus militärischen Gründen unentbehrlich. Der Vortheil der Aenderung liege darin, daß von einer Person die Geschäfte des Commandos und der Verwaltung nicht gleichzeitig erledigt werden könnten. Die Vorlage sei dringlich, in allen Zweigen der Marineverwaltung werde die neue Organisation ersehnt. Unter der Verwerfung der Vorlage werde die ganze Marine leiden.

Fürst Bismarck betont die Dringlichkeit der Vorlage und läßt sich über die Eigenthümlichkeit seiner Lage der jetzigen Verwaltung der Marine gegenüber aus. Der Reichskanzler weist den Abg. v. Franckenstein darauf hin, daß wir zwei Monarchen gehabt haben, die für die Landarmee ein großes Interesse behältigen, für die Marine aber vielleicht ein nicht so großes Interesse, wie der jetzt regierende Herr; ferner daß der letztere, als er zur Regierung gelangte, zunächst im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens andere Aufgaben zu erledigen hatte und daß er doch eine gewisse Zeit brauchte, um sich hineinzuorganisieren, ehe er mit Vorschlägen hervortreten konnte. So wie die Organisation bisher bestanden hat, konnte sie nur bestehen durch die große Entschlossenheit eines sehr militärisch frommen Kanzlers (Heiterkeit) in Bezug auf jede Einrichtung. Die Einmischung des Reichskanzlers in die Armee und die Marine will ich aufs Jürgältigste verhindern, weil er in Abhängigkeit von dem Reichstag ist und die Einmischung des Reichstages eine große Gefahr sein würde. (Sehr richtig! rechts.) Der Obercommandeur der Marine soll ein viel zu hochstehender Soldat — will ich sagen — sein, um mit dem Reichskanzler zu thun zu haben.

Abg. v. Kardorff (Nichtsp.) tritt für Bewilligung ein, wesentlich aus den vom Abg. Delbrück vorgetragenen Gründen.

Abg. Dr. Miquel (nat-lib.) findet die Organisationsänderung vom finanziellen Standpunkt aus richtig. Im Uebrigen müsse man sich auf die Mittheilungen der Regierung, der man ja volles Vertrauen schenken könne, beschränken. Auch vom constitutionellen Standpunkt aus sei eine Bewilligung gerechtfertigt.

Abg. v. Franckenstein (Ctr.) will seine Bedenken unter der Voraussetzung, daß auch bei der neuen Organisation die Rechte des Reichstags gewahrt werden, aufheben.

Abg. v. Hellendorff (cons.) erklärt im Namen seiner Partei seine Zustimmung.

Abg. Richter (dfr.) weist auf den Widerspruch zwischen sonst und jetzt hin. Seiner Zeit habe ein Abgeordneter den gleichen Antrag eingebracht, wie jetzt die Regierung und sei von denselben Leuten, die diesem heute zustimmen, ausgelacht worden. Wenn also die Sache von der Regierung komme, sei sie gut, sonst nicht.

Fürst Bismarck sucht den Vorredner zu widerlegen und weist darauf hin, wie erfreulich es sei, daß der jetzige Kaiser der Marine seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Position wird gegen die Stimmen der Frei-

sinnten, der Socialdemokraten und eines Theils des Centrums angenommen.

Der Rest des Etats der Marineverwaltung, sowie des Etats und das Anleihegesetz werden genehmigt.

Folgt dritte Beratung des Geesentwurfes betr. die Aenderung des Vereinszollgesetzes (Aenderung der Vorschriften über die Transportlager).

Dasselbe wird debattelos angenommen. Hierauf wird der Geesentwurf, betr. die Aufhebung des Reinigungszwangs im Branntweingeseh, in zweiter Lesung angenommen.

Regierungsseitig wird mitgetheilt, daß die Regierung weitere Verträge zwecks eines entsprechenden Reinigungsverfahrens anstellen lasse.

Der Geesentwurf wird genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tages-Ordnung: Nachtragsetat und Genossenschaftsgesetz. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 21. März.
— Graf Herbert Bismarck ist nach der „Berl. Börsenztg.“ am Mittwoch Abend nach London abgereist. Die Reise erfolge, um die letzten streitigen Fragen durch Vorlegungen der Interessenten-Gemeinschaft zwischen Deutschland und England beizulegen zu helfen. Im Anschlusse hieran stellt das Blatt den Anschluß Englands an den Dreubund als sicher hin.

— Aus dem Governement Rowdown sind neuerdings 53 Preußen und Oesterreicher ausgewiesen worden. Die Betroffenen sollen zumeist in der Stellung von Privatbeamten ihren Erwerb gefunden haben.

* Stuttgart, 21. März. Der Landtag ist auf den 3. April einberufen.

* Kiel, 21. März. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Heinrich hat dem Bürgermeister Fuß seine Freude ausgedrückt über die warme Theilnahme der Bevölkerung, sowie über den reichen Flaggenschmuck der Stadt anlässlich des gestrigen so freudigen Ereignisses.

* Nürnberg, 21. März. Wie aus Kempten gemeldet wird, ist die Untersuchung gegen den freimüthigen „Kemptener Anzeiger“ wegen Beleidigung des Kaisers eingestellt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 20. März. Antoine ist soeben angekommen. Vor dem Bahnhofe waren etwa 4000 Menschen versammelt, welche riefen: „Es lebe die Republik! Es lebe Elsaß-Lothringen!“ Kein beleidigender Ruf gegen Deutschland wurde laut. Innerhalb des Bahnhofes überreichte ein kleiner Knabe ein Bouquet mit den nationalen Bändern. Gewisses Neugierde begrüßte Antoine als den „eisernen Deputirten“, unter Anspielung auf den „eisernen Kanzler“, sowie als Hinbegleiter zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen. Abermals wurde gerufen: „vive la republique!“

Boitshay erinnerte an die Dienste, welche Antoine der Sache Elsaß-Lothringens geleistet habe und forderte denselben auf, sich dem Werk der Revanche und des Rechts gegenüber der Gewalt zu widmen. Hierauf wurde gerufen: „Es lebe die Revanche!“ Die Neben eines Gemeinderath-Mitgliedes, des Delegirten der Elasser und der Studenten waren ohne Bedeutung. Antoine selbst antwortete mit wenigen Dankworten und dem Rufe: „vive la republique!“ Vor dem Grand Hotel, wo Antoine abstieg, waren etwa 30 Menschen zugegen, die ihn mit dem Rufe: „vive Antoine!“ empfingen.

Großbritannien. London, 20. März. Die „Birmingham Post“ versichert, des Berliner Botschafters, Sir Edward Malet, Mission habe zu keinem Resultat geführt. Die Verhandlungen wegen einer englisch-deutschen Allianz seien aber deswegen nicht als abgebrochen zu betrachten.

Spanien. Madrid, 20. März. Im Senat erklärte der Minister des Innern auf eine Anfrage, ob es wahr sei, daß Spanien Cuba zu verkaufen beabsichtige, unter lebhaftem Beifall, es existire in der ganzen Welt nicht Geld genug, welches hinreichte, auch nur den geringsten Theil spanischen Gebietes zu kaufen. Die spanische Nation würde, wenn nothwendig, den heimathlichen Boden zu vertheidigen wissen.

Italien. Aus Rom wird der „Röln. Volksztg.“

Album unfreiwilliger Komik.

Wie das Schicksal erfindender ist als die Phantasie des Romanichters, ist auch der Zufall oft wichtiger als mancher berühmte Humorist. Eine herrliche Sammlung solcher Scherze des Zufalls bietet uns soeben in einem originellen und gefällig ausgestatteten „Album unfreiwilliger Komik“ die Verlagsbuchhandlung von Richard Eckstein Nachfolger (Hammer und Künge) in Berlin.

Ein Sammelwerk der tollsten, übermüthigen Scherze des Druckfehlerleufels ist es zunächst, eine Sammlung humoristischer Annoncen, was das Album uns bringt, aber auch ein stattliches Bouquet drolliger Ausprüche in Parlamentsreden, Vorträgen etc. ist uns hier geboten, und jedes Wort ist durch genaue Angabe der Quelle beglaubigt. „Bud“, der Geist der „unfreiwilligen Komik“, ist ein kleines, unfaßbares Wesen. Bald tritt er als der bekannte, schalkhafte-schlaue Druckfehlerleufel auf, der sich, wenn die Geyer Mittagspause halten und der Saal leer steht, an den schon druckfertigen Satz schleicht, einen Buchstaben herausnimmt und einen anderen an dessen Stelle setzt, um dadurch in recht boshafter Weise Aergerniß oder in harmloser Art wenigstens ungeheure Heiterkeit zu erregen. Bald schleicht er sich hinter den Redner auf die Tribüne und klüffert ihm ein allen Sinn verdrehendes, alle Begeisterung zerstörendes Wort in's Ohr und der Parlamentarier ruft es mit komischem Pathos hinaus. Jetzt wieder eilt Bud in die Schule, um einem durch seine orakelhaften Ausprüche berühmten Lehrer eine „Rathgeberweisheitsblüthe“ zu entlocken und gefolgt von dem schallenden Gelächter der hoffnungsvollen Schulschüler hinhut er fort, um in dem stillen Stübchen des Redacteurs demselben die Feder, die angefaßt der Hundtagshäse seiner müden Hand zu entfallen droht, einen Augenblick abzunehmen. Halb mechanisch schreibt dieser, während der kleine Bud die Feder führt, und am anderen Morgen sieht der Mann der Presse im Blatt mit Entsetzen, was er ahnungslos der Welt verkündet hat.

Wir begegnen dem nimmer rastenden Bösewicht heute in dem Amtsbeamten, wo er dem Registrator eine ganz wunderbare Redensart in eine obrigkeitliche Bekannmachung hineinschmuggelt. Und, morgen, siehe da, sitzt er in dem Stübchen eines ehrjamen Handwerkers, um eine von diesem im Schweiß seines Angesichts entworfene Annonce zu einem Monstrum zu gestalten. Am größten ist die Unhänglichkeit des kleinen Teufelchens an die Schaar jener Halbgebildeten beiderlei Geschlechts, jener über die Sphäre hinaus Strebenden an deren Füsse sich, wie ein Kleingewicht, der Mangel

genügender Schulbildung hängt. Er bindet ihnen bunt-schillernde Flügel an den Rücken, redet ihnen ein daß sie „äußerst gebildet“ oder „zu etwas Höherem geboren“ sind, und daß es ein Unrecht wäre, wenn sie ihr Licht nicht leuchten lassen. Ein Hauch von seinen Schelmendacken und sie wagen den Adlerflug der Doffentlichkeit, um desto spasshafter in den Sumpf des Spottes zu fallen. Ein besonderes Vergnügen macht es ihm, den Romanschriftsteller, der sein armes Hirn schon müde gearbeitet hat, zu einer Pyraße, die weder er noch einer seiner Leser jemals verstanden haben, verstehen oder verstehen werden, zu verführen. Und nun möge eine appetitreizende Auswahl aus dem stattlichen, siebenhundert Nummern umfassenden Werkchen folgen:

- Ich erlaube, mein Institut nicht mit ähnlichen Schwindel-Unternehmungen zu vergleichen. Schreiblehrer A. Neumann. Frankf. Tagebl. 122. 1880.
- Der Schreiner Schüttler wurde unter Anwendung explosivender Stoffe wegen unbefugten Fischens zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Wittener Tagebl. 272. 1887.
- Geißel Gedichte, par Geißel.
- Lnaus Gedichte, par le Nau.
- Vierordts Gedichte, par Vierordts.
- Charakterbildern, par Jausson.
- Die Königstoeten, par Eberts.
- Ein Augenblick des Geluth, par Hackländer.
- Die Tochter der Kunstneibert, par la baron Brackel.
- Der Kampf um Rom, par Felix Dahn.
- Maria-Regina, par Madame Halm-Hahm.
- Schedden an Meiden, par Elisa Polko.
- Journal des Desmoiselles. Paris, Mai 1880.
- Sie fiel lautlos, wie eine Leiche ein: „Ist er todt?“ Aus einem Roman Wilhelm Jensens. in der Kölnischen Zeitung Nr. 94. 1888.
- Theodora ist ein wirklicher Klassen = Magnat geworden. Münchener Vot. 9. Sept. 1886
- Verliehen: Der Großherzoglich Türkische Medschidje = Orden an Herrn F. A. Krupp in Efen.
- Der Großherzoglich Türkische Chefkat = Orden an dessen Ehefrau Margarethe. Weiff. Ztg. 9. Sept. 1886.
- Speisen werden nur von Hamburger Maskälbern verabreicht. Restaurant Stephan. Leipzig, Parfstraße.
- Leipziger Tagebl. Nr. 261. 1881.
- Das Hotel empfiehlt sich Badegästen und Geschäfts-

reisenden. Man spricht französisch, englisch, russisch, selbstverständlich in den betr. Sprachen.

Aus einer Empfehlung v. Papf's Hotel in Riffingen 1887.

Heute Abend Span = Eau sowie divers's anderes Geflügel.

Restaur. v. P. Schmidt.

Frankf. Intell.-Blatt. 25. Sept. 1880.

Der Feldmarschall von Manteuffel würde sich in seinem Grabe umdrehen, wenn er dies erlebt hätte.

Heidelberger Ztg. Nr. 136. 1887.

Heute Abend Vortrag: Die Abstammung des Menschengeschlechts vom Lehrer Kalb in Oera.

Spremberger Anzeiger Nr. 12. 1880.

Graf Waldemar.

Sauspiel von Gustav Freytag.

Prager Abendblatt. 4. Sept. 1886.

Das Militär hat auf dem Hofballe in weißen Unterbekleidern zu erscheinen.

Köln. Ztg. Nr. 29. 1881.

So läßt sich eines derjenigen Preßorgane schreiben, welche von jeder am nützlichsten in die Freiheitshaus-Paule geblasen haben.

Nh.-Westf. Ztg. Juni 1883.

Die Wiege dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Huhnes hat in Spanien gestanden.

Wöhler's Wirthschafts-Fremd Nr. 40. 1807.

Nächsten Freitag wird nicht der „Propheet“, sondern im Gegentheile die „Regimentsstochter“ gegeben.

Bad. Landeszeitung. 232. 1887.

Der Herr Concertgeber hat sich im Pfluge Anerkennung erworben. Emdener Ztg. Nr. 50. 1888.

Eine 1. Etage, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller und Garten, ist zu vermieten.

Düsseld. Zeitung. Nr. 68. 1880.

Eine junge kinderlose Wittwe sucht eine Stelle als Mädchen. Frankf. Intell.-Bl. 11. Oktober 1881.

Er konnte den Satz nicht vollenden, denn der Kranke ergriff ihn beim Arm, zog ihn zu sich nieder und flüfferte im Tone der Angst und Verzweiflung Fortsetzung folgt.

Aus einem Roman im Feuilleton der Bad. Nedarszeitung Nr. 24. 1883.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Magdeburg.

Sagt auf jeder Seite des Kataloges, soweit er namentlich das Vieh behandelt, treten uns Namen unserer Landsleute entgegen.

Burger Tagebl. 126. 1880.

Im Laufe der Börse gelang es dem Eingreifen großer Fricure (soll heißen Fricure), eine Hebung der Tenbenz herbeizuführen.

Germania, Börsenbericht, April 1882.

Reichensperger in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Februar 1883:

„Die Universitäten sind wie rohe Eier, man darf sie kaum anfassen; sofort stellen sie sich auf die Hinterfüße und wehren sich.“ Sten. Bericht.

Wetterausicht für den 16. November:

Zunahme der Bevölkerung.

Münster'scher Morgenanzeiger. Nr. 276. 1881.

Am Sonnabend versteigerte ich ein im Streite begriffenes Pferd.

Tageblatt für Jerichow Nr. 52. 1883.

Die hohen Herrschaften wurden beim Eintritt in die Stadt Bernau von einer lieblichen Gruppe von Bürgerstöckchen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts empfangen. Bernburger Wochenbl. Nr. 115. 1882.

In Salzfusen war der Fürst von Lippe-Deimold vor Antritt des kaiserlichen Separatjages eingetroffen und hatte im festgeschmückten Wartesaal erster Klasse mit seiner Umgegend Platz genommen.

Der Akrupung der Oesterreich ist ungewissheit heidnisch. Auch der Hahn, der sie legt, wahrscheinlich als Sinnbild der Fruchtbarkeit, war den alten Deutschen heilig.

Briefkasten des Leipziger Tagebl. 6. März. 1883.

In Mainz wurde dasselbe Geschäft versucht, wo es jedoch nicht gelang, indem die Gesellschaft dem wackelamen Auge der Polizei in die Hände fiel.

Kreuznacher Tagebl. 184. 1880.

Anständige Leute sucht

D. F. Lorenz.

Bei der günstigen Aussicht erzielten die Männerchöre überraschende Wirkung. Wie Sturmesdräusen rollten die Fortes durch den Raum dahin, während in seinen fernsten Enden die Pianinos zu ersterben schienen.

Mürnb. Stadtzeitung. 16. Februar 1883.

Bemeldet, daß seit mehreren Tagen der Petersplatz und der Palast Colonna nebst Umgebung von Truppen scharf bewacht wird. Nachts sind dort Carabinieri in großer Zahl mit scharfer Ladung aufgestellt. Unter den Petersplatz-Kolonaden und beim Vatikan gehen Militärpatrouillen. Der Grund sei unbekannt. — Wir geben diese Nachricht unter aller Reserve wieder, da sich dieselbe unserer Prüfung auf ihren Wahrheitsgehalt gänzlich entzieht.

Türkei. Konstantinopel, 20. März. Die Regierung beschloß auf Vorstellung Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, und Russlands, die angeordnete Erhebung der Gildensteuer von Fremden für das angebrochene Finanzjahr nicht in Kraft zu setzen.

Australien. Von den Salomoninseln eingelaufene Nachrichten melden, daß die Küstenbewohner einen wahren Vernichtungskrieg gegen die Insulaner führen.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel,** 21. März. Nach dem heutigen Bulletin hatte die Prinzessin Heinrich eine gute Nacht. Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind durchaus befriedigend. Das Befinden des Neugeborenen ist normal. — Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen, zu der Taufe des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Heinrich nach Kiel zu reisen. Wie sicherem Vernehmen nach verlautet, wird der neugeborene Prinz die Namen Friedrich Carl erhalten.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 21. März. Das deutsche Schulgeschwader kehrt voraussichtlich im Frühjahr nach Kiel zurück.

* **Berlin,** 21. März. Der „Kreuztg.“ zufolge befehlt der Kaiser, daß die Offiziere zum Andenken an den Geburtstag Kaiser Wilhelm I. morgen bis neun Uhr Abends Helm, Waffenrock und Achselstücke und die Mannschaften Ordonnanzanzug anlegen. Die Hoftheater bleiben geschlossen.

Kirche und Schule.

* **Br. Holland,** 21. März. Die gestrige Versammlung des Kreislehrervereins war recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Ciert, gedachte in eröffnender Ansprache der verstorbenen Majestäten, die durch ihr erhabenes Beispiel treuer Pflichterfüllung jedem Lehrer auch in Thätigkeit für Allgemeininteressen voranleuchten und zum Nachahrer anregen. Herr Organist Diebow-Grinzhagen hielt hierauf eine Lektion mit Kindern der Unterklasse über die Geschichte „Dain und Abel“. Nach dem Klassenbericht ist im vergangenen Jahre eine Einnahme von 48,29 M., als Ausgabe 31,20 M. zu verzeichnen gewesen. (Dö. Wb.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 20. März. Gestern sind die ersten diesjährigen Störe, gefangen von Fischern aus Neufähr und Bohnsack, auf den hiesigen Fischmarkt gebracht und mit 73 Pfg. für das Pfund bezahlt worden. Es befanden sich darunter Störe im Gewichte bis zu 66 Pfund. — Gegenwärtig herrscht hier infolge der Fastenzeit der Rathpolken ein reger Heringshandel. Tausende von Tonnen Heringe werden mit der Bahn nach auswärts verladen. — Im Hafen zu Neufährwasser laufen täglich mehrere Dampfer ein, welche Holz, Getreide und Mele laden. Die Kornträger, Hafnarbeiter und auch Frauen haben jetzt vollauf zu thun und verdienen einen hohen Lohn.

* **Zoppot,** 21. März. Bei dem Lokalpersonen-zuge Danzig = Stolp wurde gestern Abend auf der Station Albeda ein Schaffner so unglücklich überfahren, daß ihm beide Hände von den Armen getrennt wurden. Wie derselbe unter die Räder gekommen, ist noch nicht klar gestellt. — Der Kaiser hat auf den Antrag des hiesigen Amts- und Gemeindevorstehers der Frau des Löpfergejellen Wert in Schmirrau, welcher durch ein langjähriges unheilbares Leiden in seinem Erwerb behindert ist, eine Nähmaschine geschenkt.

* **Dirschau,** 21. März. Heute Vormittag erregte sich auf dem hiesigen Hafenbatterain ein recht trauriger Unglücksfall. Seit einigen Tagen werden daselbst die Prähme der Bagger reparirt, wozu dieselben auf's Land gezogen und so gehoben worden sind, daß man dieselben auch von unten theeren kann. Der Arbeiter Fuhrmann, in der Nähe von Elbing zu Hause, befand sich unter einem Prähm, als die Stütze desselben nachgab und der Prähm sich senkte. Fuhrmann hatte nicht mehr so viel Zeit auszuweichen, sondern wurde von dem Prähm erdrückt. Als man den F. hervorzog, gab er kein Lebenszeichen von sich. Die Leiche, welche zunächst auf den Bagger Plehnendorf gebracht wurde, ist nachher ins hiesige Krankenhaus geschafft worden.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 20. März. In der Nacht zu gestern stahlen Diebe dem Lehrer G. in Barlewis vom Boden des Schulhauses Bett- und Leibwäsche im Werthe von 200 Mark. Vermuthlich haben sich die Diebe am Tage ins Haus geschlichen, um des Nachts den Diebstahl auszuführen. (G.)

* **Tiegenhof,** 21. März. Am Dienstag Abend wurde der Arbeiter Hoge durch den Arbeiter Koch durch Messerstücke schwer verwundet. Der p. H. trug 17 Messerstücke resp. Schnittwunden davon, von denen eine von 4 Zoll Länge am Hinterkopf, eine andere durch die Wade bis in die Mundhöhle ging.

* **Aus dem Kreise Strasburg,** 20. März. Das Auswanderungsfieber ist wieder ausgebrochen. Jeder Zug, welcher von Solbau kommt, bringt einige Europäer ihrem Ziele Amerika näher.

[] **Krojanke,** 21. März. Zu dem heute hier abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte war eine große Zahl von Käufern und Verkäufern erschienen. Der Viehmarkt war gut besetzt, doch machte sich der Mangel an Fettvieh sehr bemerkbar. Gute Milchkuhe wurden bald verkauft und erzielten auch im Ganzen gute Preise, wogegen geringeres Material nur wenig Abzug fand. Auf dem Pferdemarkte war das Angebot größer als die Nachfrage und konnten gute Zugpferde auch nur bei annähernd guten Preisen Käufer finden. Der Geschäftverkehr auf dem Krammarkt war auch nur mittelmäßig und so mancher Handwerker trat mit getrüübten Hoffnungen seine Heimreise an.

* **Tuchel,** 20. März. Auf Veranlassung des Vorstandes des konservativen Wahlvereins der Kreise Königsberg = Tuchel = Schlochau wurde vorgestern hier ein konservativer Zweigverein für Stadt und Kreis Tuchel gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Defomierath Alth-Gr. Klonia gewählt; es traten sofort 76 Herren, darunter auch mehrere mosaischen Glaubens, dem Verein bei, so meldet das conservative „Kon. Tagebl.“

* **Rastenburg,** 19. März. Bei den Schneeeinmündungsarbeiten auf der Bahnstrecke Rastenburg-Tollsdorf ist der Arbeiter Zimmermann aus Priesel von einem Zuge überfahren und getödtet worden.

* **Br. Holland,** 11. März. Wie das „Dö. Wb.“ erfährt, liegt es in der Absicht, den Eisgang in unserer Weste durch Sprengung des Eises zu erleichtern. Herr Studt hat in diesen Tagen derartige Versuche mit Schießpulver gemacht.

* **Königsberg,** 21. März. Herr Robert Ewald, der langjährige Verwalter unseres Königschlosses, eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit unserer Stadt, tritt am 1. April cr. in den nachgehuchten Ruhestand und wird gleichzeitig auch Königsberg verlassen. Vier Königen hat der Scheidende, im Ganzen 44 Jahre lang, seine Dienste gewidmet. — Von den 12 Examinanden, welche sich in den letzten Tagen der Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst unterwarfen, erhielten 4 die Berechtigung. (R. W.)

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 22. März.

* **[Der Geburtstag Kaiser Wilhelms I.]** hat sich uns von einem Freuden- zu einem Trauertage gewandelt, wenn auch der Schmerz über den Hirttritt des großen Kaisers heute nicht mehr so mächtig in uns nachjittert wie an diesem Tage des vergangenen Jahres. Damals lagen nur zwei Wochen zwischen dem Todes- und dem Geburtstage und aufs neue bluteten die Wunden, welche die Trauerbotschaft uns geschlagen. Gewiß ist die Erinnerung auch heute noch mächtig in uns und wird es immer bleiben, aber der Schmerz hat seine düstersten Farben abgestreift, er hat sich gemildert, veredelt, ja er erhebt uns in dem Gedanken, daß wir diesen Heldenkaiser den unsern nennen dürfen. Ein Vierteljahrhundert der Geschichte Preußen-Deutschlands, wohl der bedeutendste Zeitabschnitt derselben, steht mit dem Namen Kaiser Wilhelms I. vor uns auf, durchleuchtet von den Großthaten, welche an diesen sich knüpfen. Der milde und gerechte Fürst, der siegreiche Held, der Vater des Vaterlandes — alles das war Kaiser Wilhelm I. und mit Lapidarschrift prangen diese Attribute auf dem ihm gewidmeten Denkblatt. So blickt sein Bild uns heute an, leuchtend im Himmelsglanz, ein Vorbild aller Herrschertugenden.

* **[Gedenkfeiern]** fanden heute in sämmtlichen städtischen Schulen statt, in welchen den Schülern die ernste Bedeutung dieses Tages nahe gelegt und ihnen vor Augen geführt wurde, was wir in Obigem in großen Umrissen wiedergegeben.

* **[Eine freundliche Mittheilung]** können wir unsern hiesigen Lesern machen. Die erste Abtheilung der Stadtverordneten-Versammlung hat in der gestrigen Sitzung dem Vorschlag unseres Magistrats, den Steuerzuschlag für das nächste Etatsjahr um **10 Procent zu ermäßigen** (also nur 300 Procent Zuschlag zu erheben) zugestimmt. Ohne Zweifel wird auch die heutige Stadtverordneten-Versammlung sich damit einverstanden erklären. — Es ist noch gar nicht lange her, als wir Elbinger 340 Procent Zuschlag zahlten.

* **[Unsere „Liedertafel“]** hatte zu gestern Abend eine Wiederholung der größeren Aufführungen vom letzten Stiftungsfest veranstaltet, um auch den Damen der Mitglieder einen genussreichen Abend zu verschaffen. Wie nun am Sonnabend der Bürgerreue-Saal vollständig von Herren besetzt, war dies gestern zum überwiegend größten Theil von Seiten der Damen der Fall. Obgleich vom Vorstand durch knapp bemessene Ausgabe von Karten eine Ueberfüllung vermieden war, so mögen doch gegen 300—400 Personen anwesend gewesen sein. Zur Aufführung gelangten die Operette: „Kellner und Vork“ von Ripper, Vorführung der preisgekrönten Schönheiten von Spaa, „Mitado oder Große Chinesische Theeessenserenade und Tintamarajane“ („Der kleine Postillon“ und „In Kamerun“). Sämmtliche Aufführungen, welche recht gut gelangen, fanden auch bei den Damen die vollste Anerkennung und gefielen allgemein, wie der wiederholt große Beifall, welchen man den einzelnen Nummern zollte, zur Genüge bezeugte. Allgemein bedauert wurde, daß wegen zu großer Ausdehnung des Programms die herrlichen Chorgesänge vom Stiftungsfest nicht zum Vortrage gelangen konnten. Es wäre sehr schön gewesen, wenn auch den Damen dieser musikalische Genuß hätte bereitet werden können. Nun, vielleicht findet sich dazu später einmal die Gelegenheit. Unserer „Liedertafel“ sagen wir aber den besten Dank für die schönen Genüsse dieser beiden Abende.

* **[August Wilhelmj]** der größte aller Geiger, wird am 1. April in unserer Stadt concertiren, in welcher derselbe erst ein einziges Mal vor längerem Jahren sich hat hören lassen. Hat und hatte ein jeder der berühmten Geiger seine eigenartigen Vorzüge, Joachim den klassischen Vortrag, Ole Bull die Zmigkeit, Thomson die Technik, Wieniawski und Sarasate den schönen Ton, alle zusammen bringen nicht jenen faszinirenden Eindruck hervor wie Wilhelmj, welcher alle jene Vorzüge in sich zu vereinen scheint. Wir freuen uns, daß der große Künstler unsere Stadt besucht und können zugleich mittheilen, daß das Programm ein klassisches sein wird.

* **[Schönheits-Concurrenz.]** Auch in unserer Stadt wird thätiglich am nächsten Sonnabend eine Schönheits-Concurrenz stattfinden — und zwar auf dem Vorberg in Speiser's Lokal. Der 1. Preis ist ein Armband, der 2. Preis besteht aus einer Brosche und der 3. Preis aus einer Agraffe. Willens jür Damen, welche sich an der Concurrenz und am Ball betheiligen wollen, kosten 50 Pfg. Der Preisrichter-spruch findet um 11 Uhr statt. — Elbing wird Weltstadt!

* **[Gestorben.]** In Gnesen verstarb vorerstem früh der dort bei der königlichen Staatsanwaltschaft beschäftigt gewesene Gerichtsassessor Ernst Uhl, einziger Sohn des in Königsberg allgemein beliebt gewesenen und vor nicht langer Zeit verstorbenen Kreisjudeninspektors Uhl. Der Verstorbene war auch eine Zeit lang beim Landgericht in Elbing.

* **[Körnungstermin.]** Heute Vormittag fand vor der zu diesem Zwecke eingesetzten Commission des Landkreises Elbing ein Termin zur Körnung von Privatbesitzern statt. Zwei Hengste wurden vorgeführt und abgemürt und zwar der des Hofbesizers Maruhn in Baumgart und der des Hofbesizers Albrecht in Kl. Mausdorf, während ein dritter Hengst, der ebenfalls zum Termine angemeldet war, wegen Krankheit nicht gestellt werden konnte.

* **[Die Zahl]** der in der Provinz Westpreußen lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen von 1806—1815, welche wegen eines Einkommens unter 300 M. jährlich mit 42 M. unterstützt werden, beträgt nur noch 5.

* **[Personalien.]** Der Oberförster Jais zu Ramud ist vom 1. April d. J. ab auf die Oberförsterei zu Elville in Regierungsbezirk Wiesbaden versetzt und an dessen Stelle die Verwaltung der Oberförsterei Ramud von dem genannten Zeitpunkte ab dem zum Oberförster ernannten Forstassessor, Premierlieutenant und Oberjäger im reitenden Feldjägercorps, Dalmer, übertragen worden. Dem Pfarrer Wiederhold

in Reichenbach i. Ostpr. ist die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen des Kirchspiels Reichenbach, Kreis Br. Holland, übertragen worden. Der Gerichtsassessor Dr. jur. B. Schmidt in Tilsit ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Br. Holland zugelassen worden. Der Gerichtsvollzieher Kuberski in Königsberg ist seines Amtes verlustig gegangen. Der Gerichtsassessor Wiener in Schweidnitz ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt worden. Dem Musikdirector Waldbach in Br. Eylau ist aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums und Ober-Steuer-Inspektor, Hauptmann a. D. Rheinm in Königsberg der Rother Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Der Kreisphysikus Dr. Blumenthal zu Wittich ist aus dem Kreise Wittich in gleicher Eigenschaft in den Kreis Insterburg versetzt worden.

* **[Die Herren Forstbesessenen]** welche die Forst-Neuerbarienprüfung im bevorstehenden Frühjahr abzulegen beabsichtigen, haben die vorschritt-mäßige Meldung bis spätestens den 10. April d. J. dem Landwirthschaftsminister einzureichen und dabei anzugeben, an welcher der beiden Akademien zu Gerswalde und Münden sie sich der Prüfung zu unterziehen wünschen.

* **[Von der Weichsel.]** Den Eisbrechdampfern ist es gelungen, nach mehrtägiger mühevoller Arbeit die neue Eisdecke zwischen Bohnsack und Schöneberg in einer schmalen Rinne zu durchbrechen. Weichsel-tractat bei Marienwerder von heute, Freitag, früh ab nur noch zu Fuß über die Eisdecke, ebenfalls bei Klum. Bei Thorn haben gestern Eisprengungen in der sog. „kleinen Weichsel“ begonnen, die hauptsächlich zum Schutze der dortigen militärisch-königlichen Weichselbrücke dienen sollen. Sowohl oberhalb als unterhalb Bar-jchan haben in verschiedenen Städten und Ortschaften die Bewohner niedrig gelegener Häuser der Sicherheit halber bereits ihre Wohnstätten verlassen.

* **[Der Ausfall der Hafenernte]** in unserer Niederung, welche durch die Ueberschwemmung ganz verloren war, macht sich jetzt in empfindlicher Weise bemerkbar und müssen unsere Kaufleute und Fuhrhalter sich dieses unentbehrlichen Futtermaterial von weither auswärts kommen lassen, da unsere Höhe den Bedarf zu decken außer Stande ist. Gestern wurden schon die Forderungen auf 3 Mk. 60 Pfg. pro 50 Pfund erhöht und steht noch eine weitere Preiserhöhung zu erwarten.

* **[Die Dorsche]** hier Pomucheln genannt, bisher in der jetzigen arbeitslosen Zeit eine billige und gute Nahrung für unsere ärmeren Klassen — findet der Fisch doch selbst beim Mittelstande viele Liebhaber — ist in diesem Jahre ausnahmsweise knapp und ausnahmsweise klein Während in früheren Jahren für ein mittelgroßes Exemplar 3 Pfg., für ein großes 5 Pfg. gezahlt wurden, fordern die Neuhunger jetzt für einen ganz kleinen Fisch 10 Pfg. Da wird dem armen Mann der Appetit darnach wohl vergehen müssen.

* **[Die Witterung]** ist jetzt ganz absonderlich; bis gestern Abend 11 Uhr regnete es in Strömen, der Schnee war, wenigstens in den Straßen, ganz verschwunden. Darauf trat bei 1 Grad Kälte starker Schneefall ein, so daß heute früh mehrere Zoll Schnee vorhanden waren und wiederum die Schlitten hervorgejucht wurden. Wie lange der Schnee liegen bleiben wird, ist eine andere Frage. — Die Bewohner der an der Hommel gelegenen Straße waren gestern Abend schon in großer Angst; mehrere räumten schon ihre Wohnungen. Das Wasser hat denn auch die 3. Niederstraße theilweise überfluthet, besonders die Höfe und Gärten. Durch Deffnung der Schleusen wurde der Wiederabfluß des Wassers bewirkt.

* **[Eingebrochen.]** Gestern Nachmittag brach ein hiesiger Arbeiter auf dem Elbing ein, als derselbe die Eisdecke von der Speicherinsel nach der Heiligengeiststraße zu, passieren wollte. Der Mensch kam glücklicher Weise mit dem kalten Bade ab.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 21. März.

Am 17. April 1888 mißhandelten hiesige jugendliche Arbeiter ohne jeden Grund den Arbeiter Rnth, Ueber drei derselben ist bereits abgeurtheilt, der mit-angeklagte Arbeiter John Richard Lasche war zur demaligen Verhandlung nicht erschienen. Es steht Lasche heute unter Anklage. Der Mithschuld überführt, wird gegen denselben auf eine Zusatzstrafe von 2 Wochen Gefängniß zu dem hiesigen Strafkammertheile vom 2. Juli v. J. erkannt. — Kostenfällig wird die Verurteilung der Arbeiterfrau Maria Wrubbel geb. Stobbe aus Tggeln, welche wegen Beleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruch vom Amtsgericht zu Stuhm am 24. Januar zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, verworren. — Der heimathlose, 18 Jahre alte Arbeiter Max Felix Bick, mehrfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft, ist geständig, am 21. Februar einem Besitzer in Kraftschloßdorf ein Paar Schlittschuhe und einem Knechte ein Paar Weinkleider entwendet zu haben. Mit Annahme mildernder Umstände wird derselbe zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 9. Oktober fuhr eine Hebeamme Abends auf der Chaussee nach Warnau. Der Arbeiter Franz Janowski, an welchem dieses Fuhrwerk vorbeifuhr, wollte mitfahren. Da dieses der Führer des Fuhrwerks nicht genehmigte, so schlug Janowski mit einem starken Stocke der Hebeamme derartig auf den Kopf, daß dieselbe eine erhebliche Verletzung erlitt. Das Schöffengericht zu Marienburg verurtheilte am 28. Februar den Janowski zu 9 Monaten Gefängniß. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird für begründet erachtet und die Strafe auf 6 Monate ermäßigt. Auf diese Strafe werden 3 Wochen Unter-suchungshaft angerechnet. — Die Sattlerfrau Ottilie Sellich geb. Gebrte ist angeklagt, im Sommer 1888 vom Kirchhofe einen Blumentopf, welcher einer Frau Bahr gehörte, entwendet zu haben. Die Angeklagte bestreitet die That, die Beweisaufnahme fällt zu Gunsten der Angeklagten aus und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. — Der hiesige Handlungslehrling George Stöber ist angeklagt, im Jahre 1888 fünf Quittungen in Höhe von 186,01 Mk. und einen Wechsel in Höhe von 586,70 Mk. zum Zwecke der Täuschung gefälscht und das Geld für sich verbraucht zu haben. Stöber war bei Herrn Zimmermeister Dießen im Comtoir beschäftigt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch das Eintassiren der Gelder. Am 1. November fälschte der Angeklagte eine Umweisung auf Schaumburg in Höhe von 1231 Mk., auf Kewitsch in Höhe von 20 Mk., auf Müller 119,22 Mk., auf Keimann 31,20 Mk. und Steinger auf 3,28 Mk. Mit diesem Gelde fuhr der Angeklagte und sein Freund Fetti sen. nach Danzig auf zwei Tage. Letzterer erhielt von dem Angeklagten in den Ausgaben 40 Mk. In diesen zwei Tagen haben Beide 186 Mk. ausgegeben. Im Januar soll Fetti jun. den Angeklagten aufgefunden haben, Geld zu befragen. Beide gingen am 14. Januar in das Postgebäude und fertigten hier einen Wechsel in Höhe von 586,70 Mk. auf den

Hofbesizer Jacob Görben zu Martuschof aus. Das Accept gab der Angeklagte und als Aussteller schrieb Fetti den Namen Dießen in den Wechsel. Diesen Wechsel discontirte der Angeklagte auf der hiesigen Handwerkerbank und erhielt hier 581,50 Mk. ausgezahlt. Mit diesem Gelde fuhr Stöber und Fetti per Bahn 4. Klasse an demselben Tage nach Danzig. Hier blieben dieselben drei Tage und gaben während dieser Zeit gemeinschaftlich bei Sekt und im Umgang mit überlichen Dirnen 490 Mk. aus. Mit dem Rest von 90 Mk. fuhrn beide nach Berlin. Hier verließ am Tage nach der Ankunft Fetti seinen Freund Stöber. Da die Kasse bereits auf 10 Mk. zusammen-geschmolzen war, so reiste Letzterer hierher nach Hause. Bei der Verhaftung wurden bei demselben 75 Pfg. gefunden. In Erwägung nun, daß Stöber nur 17 Jahre alt und bisher nicht bestraft ist, aber ferner auf Grund der schamlosen Vergewandlung der unterschlagenen Gelder erkannt der Gerichtshof als Strafe auf 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Der entflohene Kumpen Fetti jun. hat bis jetzt nicht dingfest gemacht werden können. — Wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung eines Arbeiters am 10. November zu Schönwiese wird der heimathlose Arbeiter Franz Zobelowski zu 6 Monaten, Andreas Gillemeister aus Königsdorf zu 1 Jahr und Gzelinski aus Pöhlitz zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt; Gillemeister wurde, der hohen Strafe wegen, sofort in Haft genommen.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Insterburg,** 20. März. Wie die hier erscheinende „Dö. W.“ meldet, ist die Noth des Wildes fürchterlich. Auf freiem Felde finden weder Hühner noch Hasen irgend welche Nahrung. Auf dem Hofe in Neu-Sappönen liegt ein großer Haufen von der Spreu auscylanderter Unkrautstamen; Tags über nähren sich davon Krähen, Sperlinge, Ammen und andere Vögel. Sie sind aber auch so schwach, daß ein kleiner Hund eines davon greifen konnte. Einen, zum Stellet abgemagerten Hasen, griff die Köchin im tiefen Schnee vor der Hausthür, leider ist derselbe so verhungert, daß er wohl kaum am Leben zu erhalten sein wird. Soviel steht sicher fest, daß wenn keine Beschränkung in Ausgabe der Jagdscheine, oder eine verlängerte Schonzeit des Wildes stattfindet, der wohl-schmeckende Hasenbraten von der Tafel verschwinden dürfte.

Vermischtes.

* **Lübeck,** 21. März. Der Sund ist noch geschlossen. Der Lübecker Postdampfer „Fallen“ ist nach Malmo' retourirt. Um Friedrichshaven liegt viel Treibeis, auch die Lanß-Rinne ist voll Eis.

* **Görlitz,** 21. März. In Folge schnellen Schneeschmelzens sind die Gebirgsflüsse angeschwollen. Die Reize ist theilweise aus ihren Ufern getreten. Die Uferbewohner sind amtlich gewarnt, da erste Hochwassergefahr vorhanden ist.

* **Sagan,** 21. März. In Folge des Thauwetters und anhaltender Regengüsse steigt der Bober zusehends, der Wasserstand hat fast die Höhe von zwei Meter erreicht. Nach einem Telegramm aus Siegersdorf, welches Hochwasser meldet, beträgt der Wasserstand der Quais 3,35 Meter.

* **Köln,** 21. März. Durch Explosion zweier Patronenbuden in der Roenjahler Actien-Dynamit-fabrik wurden 4 Menschen getödtet. Ein Nachwächter ist in einer Schwefelbude erstickt.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Vom Perron unseres Bahnhofes waren seit langen, langen Jahren 2 Ausgänge; später als sich der Perron = Verkehr hob, kam noch ein dritter durch das Bahnhofsgebäude hinzu. Es hat sich diese Einrichtung trefflich bewährt; denn niemals entstand ein Gedränge, der Perron leerte sich sehr schnell. Vor vielleicht einem halben Jahre wurde plötzlich der südliche Ausgang geschlossen und vor Kurzem auch der südliche — aus welchem Grunde ist völlig unbekannt geblieben. Das reisende Publikum ist in Folge dessen genöthigt, den engen Gang durch das Stations-Gebäude zu benutzen. Selbstverständlich kommen die Passagiere oftmals sehr in's Gedränge, was — besonders für Damen — nicht zu den Annehmlichkeiten gehört. Es wäre doch wünschenswerth, daß Seitens der Eisenbahn = Direktion diesem Uebelstande wieder abgeholfen wird. Ein Reisender.

Telegraphische Depeschen.

Thorn, 22. März. Wasserstand: Gestern Abend 2,35 Mtr., jetzt 2,75 Mtr., wächst noch. Eisdecke unverändert. Schneefall.

Warschau, 22. März. Wasserstand: gestern 2,87, heute 2,54 Meter; fällt weiter. Eisstand.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.	
Berlin, 22. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse: Feilsch.	Cours vom 21. 3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,60 102,60
3 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,40 101,60
3 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,40 101,60
Oesterreichische Goldrente	93,70 93,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,60 85,60
Russische Banknoten	217,70 217,90
Oesterreichische Banknoten	168,20 168,50
Deutsche Reichsanleihe	109,10 109,20
4 pCt. preussische Consols	108,70 108,60
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,30 96,50
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.	113,30 113,—

Produkten-Börse.	
Cours vom 21. 3.	
Weizen April-Mai	187,— 189,—
Sept.-Oct.	186,— 188,20
Roggen höher.	
April-Mai	148,70 149,70
Sept.-Oct.	150,20 151,50
Petroleum loco	23,30 23,20
Rüböl April-Mai	58,— 58,20
Sept.-Oct.	51,60 52,—
Spiritus 70er loco April-Mai	32,70 33,20

Königsberg, 22. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)	
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß.	
Tendenz: fest.	
Zufuhr: 10,000 Liter.	
Loco contingentirt	54,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt	34,75 „ Geld.
Loco contingentirt	54,50 „ Brief.
März nicht contingentirt	34,75 „ Brief.

